

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'igen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'igen Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Bätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 17.

Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Juni 1908.

Fortlaufende Nr. 225

Unser politisches Programm.

Die Sitzung der Regina Legislatur endete am vergangenen Freitag. Ganz am Ende derselben wurde die „Redistribution Bill“ angenommen, welche die Neueinteilungen der Wahlkreise für die Legislatur Saskatchewan regelt. So lange diese Neueinteilung nicht durch Gesetz festgestellt war, hielten wir es nicht geraten mit einem Programm hervortreten, da es sonst leicht möglich gewesen wäre unsere Kolonie so zu zerstückeln und auf verschiedene Kreise zu verteilen, daß die deutschen Katholiken es unmöglich gefunden hätten in irgend einem derselben ihren Einfluß bemerkbar zu machen. Da nun diese Gefahr vorüber ist, können wir unbedenklich mit einem Programm hervortreten.

Das Hemd liegt mir näher als der Rock,“ sagt ein Sprichwort. Daher denkt man zuerst an die Provinzwahl, besonders da es gar nicht unwahrscheinlich ist, daß dieselbe vor der Dominionwahl stattfinden wird. Auch ist der Ausfall der Provinzwahl für uns unendlich wichtiger als der der Dominionwahl, weil eben diejenigen Gesetze die uns direkt und unmittelbar betreffen, nicht vom Parlament in Ottawa, sondern von der Legislatur in Regina gemacht werden. Wir zählen nur einige von diesen Gesetzen auf. Da ist vor allem die Schulfrage, welche für uns Katholiken von der allergrößten Wichtigkeit ist. Ferner die direkte Besteuerung. Dann die Temperenz- und Prohibitionsfrage. Dann kommen die Bewilligungen für Straßen- und Brückenbauten, die Regelung der Besitztitel, die Gesetze über Abschließung von Ehen u. s. w., u. s. w. Nur die Provinz-Legislatur kann in diesen Angelegenheiten Gesetze machen. Das Dominion-Parlament hat kein Recht sich in dieselben hineinzuüberschlagen, außer wenn die Provinz ein unfunktionelles Gesetz gemacht hätte.

Die Angelegenheiten welche dem Dominion-Parlament zustehen, berühren uns meistens mehr indirekt. Es sind dies die Heimstätten-Gesetze, die Einwanderungsgesetze, die Zollgesetze, die Regelung der Schifffahrt und des Eisenbahn-

verkehrs auf Linien die mehr als eine Provinz berühren u. s. w. Das wichtigste unter allen Gesetzen, die vom Parlament zu Ottawa gemacht werden können, ist wohl dasjenige welches die Elevatoren und den Getreideversandt betrifft. Gerade über dieses Gesetz können wir uns aber am wenigsten beklagen. Wenn viele Farmer von den Getreideverkäufern bisher über das Ohr gehauen wurden, so lag die Schuld nicht so sehr am Gesetze, als vielmehr an ihrer eigenen Unkenntnis der Rechte welche ihnen durch das Gesetz verliehen werden.

Da nun für uns Katholiken die Schulfrage zu gestandenermaßen die wichtigste und die brennendste ist, so ist es ganz vernunftgemäß wenn wir für die Legislatur in Regina, wo diese Frage allein geregelt werden kann, der in der Schulfrage tüchtigste und zuverlässigste Mann aufgestellt wird, ein Mann, der in Schulsachen gründlich bewandert ist, u. der unentwegt an katholischen Prinzipien festhält, der durch seine Erfahrung und Gelehrsamkeit befähigt ist alle Einwürfe der Gegner gründlich zu widerlegen, der geheime Gefahren, die in irgend einem Gesetzentwurf lauern, sogleich erkennt u. sie mibarmherzig bloßlegt.

Einen solchen Mann können wir in Herrn Oberlehrer L. L. Krämer von der katholischen Separatschule in Regina den Wählern des Humboldt Wahlkreises für die Provinzlegislatur angelegentlichst empfehlen. Herr Krämer ist ein praktischer Katholik ein Deutscher ein Mann von gesunden Prinzipien. Er hat langjährige Erfahrung, nicht nur in der Schulstube sondern auch in der Verwaltung und in der Auslegung der Schulgesetze da er besonders von deutschen auswärtigen Distrikten häufig um Beistand mit Rat und Tat angegangen wurde, da er sich am Sitz der Regierung befand. Welche Achtung er sich bei seinen Mitbürgern erfreut, kann man daraus erfahren daß sie ihn zum Stadtvater der Hauptstadt Regina erwählt haben.

Was wir besonders an Herrn Krämer schätzen ist, daß er kein blinder Parteigänger ist. Früher stand er auf Seite der konservativen Partei: als diese Partei jedoch gesunde Prinzipien verleugnete, die Rechte der Katholiken in der Schulfrage mit Füßen zu treten suchte, trat Herr Krämer auf Seite der liberalen

Scott-Partei. Er behält sich jedoch vor in irgend welcher Frage gegen diese Partei zu stimmen, worin dieselbe die Rechte der Katholiken zu beeinträchtigen suchen könnte. Wir sind somit überzeugt daß Herr Krämer gerade der Mann ist welchen der Humboldt Distrikt in die Legislatur nach Regina schicken sollte. Wir wissen auch aus Herrn Krämers eigenem Munde, daß er überzeugt ist mehr in der Regina Legislatur wirken zu können als im Ottawa Parlament. Ferner können wir mitteilen daß er beabsichtigt, im Falle er erwählt wird, nach der St. Peters Kolonie um zu siedeln, da er dann doch seine jetzige Stelle aufgeben müßte.

Was die Kandidatenfrage für das Dominion-Parlament anbetrifft, so müssen wir gleich darauf aufmerksam machen, daß es uns nicht so leicht sein würde einen eigenen Kandidaten glücklich durchzubringen. Der Dominion Wahlkreis Humboldt erstreckt sich von Township 25 bis Township 42 einschließlich und von Range 11 bis Range 28 und 29 einschließlich. Er enthält somit volle 324 Townships, oder über 10.000 Sektionen, während die ganze St. Peters Kolonie hiervon nur 50 Townships oder 1800 Sektionen einnimmt, oder weniger als ein Fünftel des Wahlkreises. Dazu kommt, daß etwa 10 Townships innerhalb der Kolonie entweder mit Nichtkatholiken oder doch mit solchen besiedelt sind, welche noch nicht wahlfähig sind. Es ist wahr, daß im nordöstlichen Teile des Wahlkreises ein Bezirk etwa so groß wie die Kolonie noch fast unbesiedelt ist. Die anderen Teile des Kreises außerhalb der Kolonie, entlang der Can. Pacific und der Grand Trunk Pacific, sind jedoch gut besiedelt und zwar größtenteils mit Leuten die nicht für einen deutschen Katholiken stimmen würden. Es wäre daher gar nicht anzunehmen, daß es der St. Peters Kolonie möglich wäre einen ihr genehmen Mann durchzubringen, ausgenommen derselbe wäre außerhalb der Kolonie sehr wohl bekannt und beliebt. Wo aber sollen wir einen solchen Mann hernehmen? Herr Krämer ist kein solcher Mann, denn er ist in unserem Wahlkreise ganz unbekannt, hat auch weder Zeit noch Mittel viel herumzureisen um sich bekannt zu machen. Als

Beweis möge gelten, daß Herr Krämer eingeladen worden war auf dem für den 24. Mai in Aussicht genommenen Katholikentag in Münster eine Rede zu halten über die Schulfrage, wodurch ihm Gelegenheit geboten werden sollte den Ansiedlern der Kolonie bekannt zu werden, daß er aber ablehnen mußte mit dem Bemerkten, daß er vor Schluß des Schuljahres nicht von Regina abkommen könne und daß er selbst nachher als staatlicher Examinator bis gegen Ende Juli in Anspruch genommen sei. Wir fragen nun wie man mit dem besten Willen diesen Mann in dem überwiegend größten Teil des Wahlkreises welcher außerhalb der Kolonie liegt, vor der Konvention, die sehr wahrscheinlich bald stattfinden wird, genügend bekannt machen kann, um auch nur die geringste Hoffnung auf Erfolg zu haben?

Doch zum Glück brauchen wir Herrn Krämer nicht für das Dominion Parlament aufzustellen. Die Legislatur ist für uns ungleich wichtiger was auch durch das Vorgehen der Herren Bourassa und Lavergne bewiesen wird. Diese beiden tüchtigsten und prinzipienfestesten Katholiken in Dominion-Parlament, haben im Laufe dieses Jahres ihre Mandate niedergelegt um sich in die Legislatur ihrer heimlichen Provinz Quebec wählen zu lassen. Warum? Weil sie überzeugt waren dort mehr wirken zu können als im Dominion Parlament.

Jetzt eine Frage. Warum sollen wir nicht einen Farmer aus unserer Kolonie fürs Dominion Parlament aufstellen? Wir machen keinen Spaß, sondern meinen es ernst. Wie schon oben angedeutet, sind die Gesetze, die im Dominion Parlament gemacht werden, mehr praktischer Natur. Warum sollte da der praktische Verstand des Farmers nicht das Richtige ebenso gut treffen können als die Theorie des Professors oder des Doktors? Gar mancher von den Abgeordneten im Parlament sind nichts anderes als Farmer im gewöhnlichen Leben. Ein großer Redner muß man auch nicht sein. Die dort gehaltenen Reden sind doch nur auf Effekt beim Publikum berechnet. Die Hauptarbeit wird in den Komitees getan, wo keine großen Reden gehalten werden, sondern